

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Pst portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der Minister für Handel und Volkswirtschaft hat den Postoffizial erster Klasse, Johann v. Boka, zum Postamtsverwalter in Debreczin, und den Postoffizial erster Klasse, Ferdinand Prohaska, zum Postamtsverwalter in Urad ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. Oktober.

Der Eintritt der siebenbürgischen Abgeordneten in den Reichsrath, bildet das weitaus wichtigste Ereigniß auf dem Gebiete der inneren Politik. Es ist bedeutungsvoll für die Länder diesseits der Leitha, noch maßgebender aber für die der ungarischen Krone. Was Wunder, wenn sich die Publizistik hüben und drüben wiederholt damit beschäftigt und sich die möglichen Konsequenzen desselben nach allen Richtungen hin klar zu machen bemüht ist. So abweichend nun auch die Ansichten sind, die von den verschiedenen Standpunkten aus aufgestellt werden, in Einem Punkte treffen sie alle zusammen, und zwar in dem Punkte, daß mit diesem Ereignisse ein Wendepunkt in der Geschichte der Februar-Versammlung eingetreten und auch zur Lösung der sogenannten ungarischen Frage im größterreichlichen Sinne ein wesentlicher Schritt vorwärts gethan ist. Wohl fällt es den Freunden und Vertheidigern der starren Rechtskontinuität schwer, ein solches Bekenntniß auszusprechen; sie sind aber angesichts der sich vollziehenden Thatsache genöthigt, dasselbe zu machen.

Auf dem Gebiete der äußeren Politik herrscht noch die Saison morte; nur in der Ausrottung der Polen wird eine enorme Thätigkeit entwickelt, die durch den Umstand, daß der „Moniteur“ jetzt die Rubrik „Polen“ eröffnet hat, wo er die sonst unter Rußland mitgetheilten Ereignisse registriert, nicht paralysiert wird. Man schreibt dem „Botsch.“ aus Paris: „Der Gegenstand der Ministerberatung ist in den Schleier des Geheimnisses gehüllt. Wer weiß aber, ob dem Publikum nicht eben eine große Ueberraschung bereitet wird und ob man nicht, wenn der Zauberer von St. Cloud den Schleier lüftet, den verdeckten Gegenstand eskamotiert, und zwar an der Stelle der polnischen Frage, die orientalische finden wird? Oder sollte es nur ein Zufall sein, daß man sich in unseren offiziellen Kreisen alle erdenkliche Mühe gibt, die Aufmerksamkeit der hiesigen politischen Welt auf den Orient zu lenken? Es ist unzweifelhaft, daß die Pforte von hier aus Winke erhalten hat und sehr bedeutsam, daß sogar die heutige „France“ in einem sehr auffallenden Communiqué der Welt signalisiert, daß die Beziehungen zwischen Rußland und der Pforte in Folge des irritirenden Benehmens des Ersteren und der Sympathien der Letzteren für Polen sehr gespannt seien. Soll dies ein Kommentar zu den Berichten über die beiderseitigen Rüstungen sein, von welchen die Pariser Blätter wimmeln?

Sie dürfen nicht überrascht sein, wenn Sie nachstehens hören sollten, der Krieg sei unvermeidlich aber nicht in Polen, sondern in der — Krim. Vorläufig scheint man der Finanzoperationen wegen — die Vorlagen werden bereits gedruckt — in den Tuilerien Anstand zu nehmen, dieß offen auszusprechen; allein, Sie dürfen nicht mehr daran zweifeln, daß die neueste Ueberzeugung des Kaisers sei. Bevor diese Diversion als vollendete Thatsache hervortritt, werden auch die neuen Allianzen hergestellt sein, die man hier jetzt so eifrig sucht. „Mit den großen Mächten geht es nicht mehr, wir versuchen es mit den kleineren“, das ist nach der Versicherung eines hochgestellten Staatsmannes die in den Tuilerien

ausgegebene Parole. An die Stelle des Quale soll das Quantum treten! Der Besuch der Kaiserin in Madrid hat keinen anderen Zweck, als in der Kette dieser neuen Verbindungen ein wichtiges Glied fester zu schmiegen; denn Spaniens Bundesgenossenschaft ist auch von überseeischem Werthe. In welcher Weise man in den Tuilerien über England und Oesterreich irritirt ist, davon gibt der heutige „die Verantwortlichkeit Europa's“ überschriebene Artikel der „France“ Zeugniß. In demselben wälzt das „Frankreich von Sebastopol und Solferino“ jede Verantwortlichkeit von sich ab und wird geradezu herausgesagt: „Für Oesterreich und England sei der Entschluß, die Grenze der diplomatischen Intervention nicht zu überschreiten, eine — Abdication!“

## Eine Lebenssteuer.

B. Unter den Abgeordneten ist ein Antrag auf Einführung einer neuen Steuer im Umlauf und hat schon zahlreiche Unterschriften gefunden. Doch brauchen die Steuerzahler über diese neue Steuer nicht zu erschrecken; sie ist keine Kopf-, Luxus- oder Klassensteuer und auch nicht von ähnlicher Gattung, sondern eine Lebenssteuer. Bekanntlich hat das Herrenhaus die Regierungsvorlage auf Ablösung der Ritterlehen verworfen und diese mittelalterliche Institution gegen die Regierungsinention mit einer jedenfalls übertrieben zärtlichen Sorgfalt gewahrt. Abgeordneter v. Wende will nun die Ablösungsfrage in einer neuen Form vor das Parlament bringen, in einer Form, welche dem Oberhause eine wirksamere Nöthigung, auf die Ablösung einzugehen auferlegen würde.

Der Grundgedanke, von welchen der Antrag auf Einführung einer Lebenssteuer getragen wird, ist der, daß die Last, welche mit den Lehen begreiflich verbunden war und ist, nämlich die Leistung des Kriegsdienstes seit dritthalb Jahrhunderten aufgehört hat. Dieser ist nämlich im Jahre 1605 zum letzten Male geleistet worden. Es befindet sich damit ein Werth von Millionen und Millionen in der Fruchtlosigkeit der Vasallenfamilien ohne Gegenleistung von Seite der Lezteren. Diese Steuer soll nun an die Stelle der ausgegebenen und veralteten Leistung treten. Die Kriegsdienstleistung hat jedenfalls Geld gekostet; die Geldleistung ist aber heute noch in Form einer Steuer möglich. Nach dem Antrage des Herrn v. Wende soll die Lebenssteuer, wenn die Lehen in Realitäten bestehen in der Höhe der Grund- resp. Gebäudesteuer; wenn sie in Obligationen bestehen, in der Höhe der Einkommensteuer, wenn sie anderen Werthfachen als: Familienschmuck u. s. w. bestehen mit 1 Prozent des erhöhten Werthes geleistet werden, doch soll es jedem Lebensbesitzer freistehen, statt der Steuerleistung das Lehen abzulösen, für welchen Fall die Ablösungsbedingungen der Regierungsvorlage maßgebend sein sollen.

Man muß diese beantragte Lebenssteuer als eine Privilegialsteuer ansehen. Wenn der Erfinder für eine Geistesarbeit und für die ungestörte Ausbeutung derselben, welche doch dem allgemeinen Wohle förderlich ist, seine Patentsteuer zahlt, warum soll das Lebensprivilegium und seine Ausbeutung nicht besteuert werden, nachdem dieses Privilegium, welches keine Müheveraltung voraussetzt, nachdem es dem allgemeinen Wohle nicht zuträglich ist, nachdem es ein bereichernder Ueberrest überwundener Zeiten in die Gegenwart herrinragt?! Das Herrenhaus wird in diesem Antrage eine neuerliche Nöthigung finden, sich mit der Ablösungsfrage zu beschäftigen. Denn dessen Mitglieder werden doch einen nach Millionen zählenden Fruchtgenuß nicht gratuide besitzen wollen; wenn einmal der Steuerantrag an sie herantritt, so wird wohl das öffentliche Interesse jede Privatnützlichkeitsüberwiegen. Wollen sie aber die Steuer nicht

zahlen, dann haben sie das Mittel der Ablösung, welches dem öffentlichen Interesse jedenfalls besser zusagt, als die Steuer.

Das scheinen beiläufig die Gesichtspunkte zu sein, welche den Antragsteller leiten, und namentlich von dem Gesichtspunkte die Lehenablösungsfrage mit einer gewissen Stringenz wieder auf die Tagesordnung zu setzen, scheint uns der Antrag — vorbehaltlich einer näheren, aufmerksamen Prüfung — volle Beachtung zu verdienen. In allen Parlamenten werden Anträge, welche von dem Herrenhause vermöge dessen eigenthümlicher Natur verworfen, immer und immer wieder, und oft in ganz veränderter Form, wieder gestellt und sie dringen endlich durch. Auch bei uns wird kein anderer Weg zum Ziele führen.

## Korrespondenz.

Wien, 18. Oktober.

4. Den Mittelpunkt der Feier des fünfzigsten Jahrestages der Schlacht bei Leipzig bildete heute die solenne Grundsteinlegung zum Schwarzenberg-Monumente. Schon um 10 Uhr strömte die Menge nach jenem Punkte Neu-Wiens, wo sich einst das Denkmal für den Fürsten erheben wird, in dessen Person der Feldherr mit dem Diplomaten so glücklich vereint war. Es wird nahezu gegenüber der neuen Handelsakademie und dem neuen Konservatorium sein, dort wo eine prächtige Brücke fast unmittelbar vor dem Palais Schwarzenberg den Kärntnering mit den Vorstädten jenseits der Wien verbindet wird. Heute bezeichnete ein architektonisch hübsch ausgeführtes Zelt, reich geziert mit den Wappen des Landes, Fahren und Fests, die Stelle, wo der Grund für das künftige Monument bereits gegraben ist. Diesem Zelte gegenüber befanden sich drei in Weiß und Roth gehaltene Pavillons. Der erste derselben war den Damen und den Mitgliedern des Hauses Schwarzenberg bestimmt. Es hatten sich drei erlauchte Frauen eingefunden. Hinter diesem Pavillon hatte die Deputation des den Namen Schwarzenberg führenden Uhlanenregimentes Posto gefaßt. In dem zweiten, dem mittleren Pavillon, lagen auf zwei Tischen Bogen Pergament, in welche die geladenen Gäste ihre Namen eintrugen. In dem dritten Pavillon endlich nahmen der Bürgermeister von Wien, sowie die Vertreter der Stadt ihre Plätze. In dem Zwischenraume zwischen dem Zelte und den Pavillons hatte man Stühle für die Veteranen gestellt. Diese waren sammt und sonders in Zivil, mit Ausnahme eines Einzigen. Dieser trug den schmal geschnittenen Frack der Dragoner-Uniform von 1813 und die überhängende Lagermütze. Den Veteranen gegenüber standen die aktiven Juvakiden. Der ganze Festplatz war mit Masken und Flaggenstangen, welche durch Festschön von frischem Grün verbunden waren, abgegrenzt.

Um halb 12 Uhr erschienen Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht, als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers, gefolgt von Ihren kaiserlichen Hoheiten den Herren Erzherzogen Leopold, Rainer, Sigismund und Wilhelm. Nachdem die Truppen abgegangen waren, nahm Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Albrecht in dem mittleren Pavillon hinter einem der Tische Platz und unterzeichnete die Urkunde der Grundsteinlegung. Ihm folgten hierin die anderen Herren Erzherzoge. Die Urkunde wurde dann, nachdem Oberst Graf Bentheim dieselbe laut vorlesen hatte, durch den Architekten von Sikkardsburg zuerst in eine gläserne, dann in eine metallene Kapsel verschlossen. Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht verließ nun, umgeben von den Herren Erzherzogen, den Mitgliedern der fürstlichen Familie, sowie sämtlichen Generalen und Beamten des kaiserl. Hofstaates, den Pavillon, um sich in das Zelt zu begeben. Eine dreifache Salve der unter General



Thomas aufgestellten Bataillone, so wie der auf der Avenue des Palais Schwarzenberg aufgeführten Geschütze bezeichnete den nun erfolgten Akt der eigentlichen Grundsteinlegung. Die Militärbanden stimmten die Volkshymne an. Ein Defilé der Truppen vor Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Albrecht endete die von der herrlichsten Witterung begünstigte militärische Feier.

Die Abgeordneten des siebenbürgischen Landtages für den Reichsrath sind im Laufe des gestrigen und heutigen Tages beinahe vollständig hier eingetroffen. Dieselben werden am Dienstag in dem Hause ihre Sitze einnehmen. Ein Diner der Abgeordneten wird am Donnerstag diese erfreuliche Thatsache nachträglich feiern. In Folge der so unerwartet raschen Erledigung des Gesetzes über das Heimatrecht dürfte die nächste Sitzung des Herrenhauses nicht ausschließend dem Eintritt der neuen Mitglieder gewidmet sein, sondern auch die Vorlage dieses Entwurfes erfolgen, natürlich vorerst nur zur Ueberweisung an die politische Kommission des Hauses.

Ueber die Umgestaltung des sogenannten äußeren Burgtores sollen nun definitive Beschlüsse gefaßt worden sein. Diesen zufolge bleibe der alte Bau intact und würde derselbe nur durch eine Quadriga gekrönt werden. Dagegen soll derselbe durch zwei neue Flügel gewissermaßen in der ganzen Breite der alten Hofburg, dieser parallel weitergeführt werden, so daß diese Flügel, wie ehemals die Courtine der Stadtmauer und die Bastionen, den Kaiser- und Volksgarten decken sollen. Diese Umgestaltung dürfte jedoch vor dem Frühjahr kaum mehr in Angriff genommen werden.

## Oesterreich.

**Wien.** Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Vereine zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung anlässlich der Ueberreichung des von dem Vereine herausgegebenen „österreichischen Volks- und Wirtschafts-Kalenders für das Jahr 1864“ den Betrag von 50 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

— Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium bestimmt, daß nur den mit guter Qualifikation und Konduite aus dem Militärdienste getretenen Militär-Kurschmieden neuen Systems mit Absolutoren von den Jahren 1862 bis inklusive 1864, welche längere Zeit über die gesetzliche Dienstzeit bei dem Militär stillschweigend fortgedient haben, die Konzession zur pferdeärztlichen Praxis, d. i. als Kurschmiede im Zivile, an freigewählten Standorten von Fall zu Fall über ihr Einschreiten anstandslos ertheilt werden darf.

— Die Note des Grafen Rechberg, welche die Reformstaaten zur gemeinsamen Rückantwort auffordert, wurde, wie wir meldeten, von der „Europe“ veröffentlicht. Als Einleitung erzählt die Redaktion, der Kaiser Napoleon habe bei der ersten Kunde von der österreichischen Initiative gesagt: „Mein gutes, altes Deutschland! Es bewegt sich vorwärts, und zwar dießmal einem jungen Manne folgend. Aber Deutschland ist daran gewöhnt, auf dem Wege seine Bequemlichkeiten zu haben, und an der ersten Station wird es plötzlich anhalten, wenn es nicht gänzlich umkehrt.“ — Der Kaiser hat seitdem erfahren, daß ihn seine Ahnungen getäuscht haben.

**Wien, 17. Oktober.** „Die Mittheilung des „Schwäbischen Merk.“, daß eine Amnestie allen am polnischen Aufstande Theilhabenden bevorstehe, entbehrt, wie wir vernehmen, jedes positiven Anhaltspunktes. Im Gegentheil werden, wie wir hören, die Untersuchungen gegen die, wegen Unterstützung des Aufstandes oder unterhaltenen Verbindungen mit der Nationalregierung Eingezogenen mit großem Eifer betrieben, und scheint man nicht gesonnen zu sein, die Wachsamkeit, daß die Insurrektion nicht über die Grenzen getragen werde, zu vermindern. Allerdings geschieht das nur zum Schlusse der österreichischen Unterthanen selbst, um geheime Steueranschreibungen der Nationalregierung und andere Eingriffe der letztern hintanzuhalten. Nicht läugnen läßt es sich, daß seit einiger Zeit, die Versuche, sich indirekt an der Unterstützung des Aufstandes zu betheiligen, in unserer Provinz seltener vorkommen.“

**Venedig, 15. Oktober.** Gestern um halb 5 Uhr Nachmittags ist der Redakteur des „Giornale di Verona“, Pietro Perego, Ritter des österreichischen Franz Josephs- und eines neapolitanischen Ordens, im 32. Lebensjahre in Verona gestorben. Er starb an einer Gehirnerschütterung. Seit der Veröffentlichung des Kollektiv-Interdikts befand sich der außerordentlich leidenschaftliche Publizist in einer fieberhaften Aufregung; eine seiner letzten Nummern des Blattes wurde von der Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt, und da er auch gegen das revolutionäre Comitato Veneto stets geharnischt auftrat, befand er sich im feindlichen Vorgehen gegen Kirche, Staat und Revolution. In einem solchen Kampfe mußte er unterliegen! — In Venedig, Padua und Verona macht dieser plötzliche Todesfall das größte Aufsehen; ultramontane Fanatiker reiben sich die Hände und rufen: „Ein Wunder ist geschehen!“ Politische Zeitlinge versichern: „Perego ist das Opfer des Comitato Veneto, sie haben ihn vergiftet!“ Die Wahrheit ist: er starb eines natürlichen Todes.

**Lemberg, 16. Oktober.** Wie erspürbar doch die Russen in ihren Kontributions-Auflagen sind! Kaum sind die volhynischen Grundbesitzer von der einen Kontributionslast frei und schon folgt eine zweite, noch drückendere. General-Gouverneur Annenkoff hat nämlich von St. Petersburg aus den Befehl erhalten, die erforderlichen Maßregeln schleunigst zu treffen, um eine den Kriegs-Bedürfnissen entsprechende neue Steuer einzuhoben. Zugleich wurde auch den Grundbesitzern verboten, ihre Vorräthe an Heu, Stroh und Hafer zu veräußern, und denselben zur Pflicht gemacht, solche für den Bedarf des russischen Militärs allezeit bereit zu halten. Bedenkt man, welche Spottpreise die russische Regierung für jene zwangswise Lieferungen von Heu und Hafer an das Militär zahlt, während doch der Arbeitslohn in diesem Sommer so hoch stand, indem es an Arbeitskräften mangelte, so kommt man zum Schlusse, jene Maßregel des russischen Gouvernements als einen neuen Raub bezeichnen zu müssen. Der Regierungspreis für einen Wagen Hafer ist 25 Ropelen, für eine Klasten Heu 5 polnische Gulden. — Mit der russischen Heereskonzentration an der galizischen Grenze ist es keineswegs so arg, als man glauben machen möchte, und paßt hiefür am besten das bekannte: Viel Geschrei und wenig Wolle. Denn die russische Regierung ist in der That nicht in der Lage, Kräfte

zu entsenden, die einen „thatsächlichen“ Effekt haben sollen. Wohl werden täglich per Bahn Truppen aus Warschau an die Grenze geschickt, doch auf halbem Wege machen dieselben Halt und werden auf die von Insurgenten bedrohten Punkte hin dirigiert. Tausend Mann, welche nach Sankowic an die Krakauer Grenze abgehen sollten, wurden mittelst Telegraphen beordert, in Radomsk zu verbleiben und von dort in's kalischer Gebiet abzurücken. Aehnliche Vorkommnisse ereignen sich fast täglich und befördert die Bahn seit dem 6. d. M. an Truppen Tag für Tag 1000 Mann nach den verschiedensten Richtungen und nicht bloß an die Grenze hin. — Von Warschau aus ist an die Truppenkommandanten in den Grenzstrichen der Befehl ergangen, die Grenzen des Königreiches in der Art zu besetzen, daß die einzelnen militärischen Posten in einer Entfernung von bloß fünfzig Schritten von einander aufgestellt werden, mit welcher Maßregel bereits im kalischer Gebiete gegen Preussisch-Posen hin der Anfang gemacht wurde. Es läßt sich jedoch vor Allem die Möglichkeit der exakten Durchführung jener militärischen Maßnahmen stark bezweifeln, zumal solche eine starke, ja überstarke Machtentwicklung erheischen. Im Posenschen Grenzbezirk wurde diese militärische Aufstellung aus dem Grunde zuerst inaugurirt, weil die Russen von dort her neuerdings einen Insurgentenüberfall befürchteten.

## Ausland.

**Berlin, 15. Oktober.** König Leopold von Belgien hatte zwei lang andauernde Unterredungen mit unserem König in Baden. Unsere Regierungsmänner konstatiren mit Befriedigung, daß die Angriffe auf den Bestand des Ministeriums an dem unerschütterlichen Vertrauen des Königs scheiterten. Der belgische König habe zwar wichtige Dokumente zur Vorlage gebracht, welche die Intentionen des Kaisers der Franzosen für die Eventualität eines Krieges im Frühjahr enthüllen. Auch seien Briefe des Herrn v. Bismarck an einen französischen Staatsmann aus einer allerdings schon vergangenen Periode vorgezeigt worden, welche die waghalsige Großmachtpolitik unseres Premiers in eigenthümlicher Weise charakterisiren sollen; aber der König legte weder Gewicht auf diese Mittheilungen, noch auf Vorstellungen, welche die Absicht verriethen, Befürchtungen über die Rheingrenze zu erregen.

Der Belgardier Prozeß in Sachen der Insultirung des Herrn v. Bismarck wird zwar fortgesetzt, und es sind bis heute über dreißig Personen vernommen und zwei Beamte bereits gemäßregelt worden; aber ein sichtbares Resultat hat die Untersuchung noch nicht ergeben. Namentlich ist jener Uebelthäter, der den Schlüssel zu der obzönnen Intrigue besitzt, noch nicht ermittelt worden. (Pr.)

**Dresden, 16. Oktober.** Das „Dr. J.“ de mentirt die Nachricht, daß zwischen den Regierungen von Sachsen und Hannover wegen Uebernahme des Kommando's über die nach Holstein abzuordnenden vorreinigten sächsischen und hannoverschen Truppen Differenzen beständen.

**London, 14. Oktober.** Ein eigenthümlicher irischer Skandal macht von sich reden. Der Earl of Carlisle, Vizekönig von Irland, war unlängst auf der Reise durch Connemara nach Dublin begriffen. Im

## Fenilleton.

### Die Frage nach dem künftigen Bräutigam.

Aus den „Unterhaltungen am häuslichen Herd.“

Es hat etwas Rührendes, die zahlreichen Geheimnisse der Heiratslust zu überblicken, welche die Geschichte unseres deutschen Volksglaubens aus den verschiedensten Ecken des Vaterlandes uns kennen lehrt. St. Andreas, dessen griechischer Name schon auf einen Mann hinweist; St. Thomas, der eine Vereinigung aus Zweien bezeichnet; St. Johannes, der Apostel der Liebe, das sind die drei Schutzpatrone Derer, die gern heiraten möchten. Deshalb sind die ihnen geweihten Kalendertage für solche Herzensfragen besonders günstig; zu ihnen kommen noch der Weihnachts- und der Sylvester-Abend.

Freilich sind an einem jeden dieser Tage die üblichen Mittel wieder so verschieden, daß es unmöglich scheint, zu entscheiden, welches wohl am wirksamsten und zuverlässigsten sein möchte. Am Andreas-Abend z. B. kann man es machen, wie die Mädchen in Schlesien, die dann in ihrer Kammer, mit dem Rücken nach der Thüre gekehrt, einen Pantoffel rückwärts über den Kopf werfen; liegt er mit der Spitze nach der Thüre zu, so kommt sicher in demselben Jahre der Bräutigam; wenn aber die Spitze nach innen gekehrt ist, nicht. Oder man kann dem Bei-

spiel der hierin erfahrenen Mädchen aus dem Harz folgen, die an diesem Abend durch ein altes Berslein eine Traumweisagung herbeyzubringen wissen. Am Witternachts richten sie sich im Bett empor, treten die Bettspinde drei Mal an, und sprechen also:

„Bettbrett, ich tritt dich.  
Heißiger Andreas, ich bitt' dich,  
Du wollest mir lassen erscheinen  
Den Herzallerliebsten meinen,  
Wie er geht und wie er steht,  
Wie er mit mir zur Kirche geht!“

Dann legt man sich nieder, schläft ein und steht im Traum das Bild seines Zukünftigen. Den Mädchen im Harz erscheint er gewöhnlich in Gestalt eines kräftigen Bauernburschen, aber es wäre doch möglich, daß unter anderen Verhältnissen auch das Bild eines Offiziers, eines Kaufmanns oder gar eines geadelten Millionärs sich einstellen könnte. Schauerlicher ist dagegen das Verfahren wißbegieriger Mädchen am Rhein. Diese legen am Andreas-Abend sich umgekehrt in's Bett, und mit dem Kopf am Fußende sprechen die Gottlosen: „Ich lege mich nieder in Teufels Namen.“ Am Witternachts erscheint dann der Teufel und stellt der Fragenden ihren künftigen Vatter vor. Uebrigens soll selbst bei den beherzten Rheinländerinnen dieses Mittel nur als ein „letzter Versuch“ angewendet werden. In Thüringen decken an demselben Tage die Mädchen um Witternachts den Tisch, legen Gabel und Messer darauf und öffnen das Fenster; richtig kommt dann der Ersehnte vor das Fenster und zeigt sich ihnen.

Anders sind die Mittel, welche am Weihnachts-Abend zu Gebote stehen. Dann gehen im Braunschweigischen die Mädchen hinaus an den Gartenzaun und rütteln so lange daran, bis eine Pflanze losbricht; diese wird an einen verborgenen Ort gestellt und beim ersten Läuten am ersten Christtage in den Ofen gelegt, beim zweiten Läuten wird sie weiter hineingeschoben und beim dritten Läuten stellt sich die Heiratslustige an das Fenster und sieht, wer zuerst vorbeigeht; ist es ein altes Weib, so bleibt das Mädchen in den kommenden Jahren noch ledig; ist es aber ein alter Mann oder ein kleiner Junge, so ist die Hochzeit nahe. Mit nicht geringerer Spannung horchen an jenem Abend die schönen Mädchen aus Sachsen auf das Säusen des Windes im Ofen, denn aus seinen verschiedenartigen Tönen kann man sicher auf Stand und Beruf des künftigen Vatters schließen.

Das Blei- oder Zinngießen am Sylvester-Abend geht durch ganz Deutschland; aus den Gestalten des in's Wasser gegossenen Bleies wird die künftige Heirat durch den Witz der Phantasie gedeutet. Im Harz wird das Blei zu größerer Sicherheit durch einen alten Erbschlüssel gegossen. In Ostpreußen wird aus den Figuren, welche durch Eiweiß, in ein Glas Wasser geschüttet, gebildet werden, nicht weniger deutlich vorhergesagt. Noch eiliger haben es die Schönen in der Weierau, die vom Bleigießen sofort auf die Straße eilen und den ersten begegnenden Knaben nach seinem Laufnamen fragen, denn dieß ist auch der des künftigen Geliebten. Am zuverlässigsten aber dürfte sein, was man auf Sylvester in Tirol thut. Eine



Wilden Sonnenmara gibt es keine Städte, keine Dörfer, die den Namen verdienen, nur einzelne, weit auseinanderliegende Gasthöfe. Ein Theil der Gegend gehört dem Carl of Leitrim, der dem Vizekönig abhold ist, weil, wie man sagt, ein Wahnsinniger, der auf ihn (Leitrim) geschossen hatte, nicht gehängt worden ist! Kaum erfährt der Carl of Leitrim von der Reise des Vizekönigs, als er dem Gastwirth in Maam, dem einzigen auf viele Meilen in der Runde, befiehlt, sein Haus von oben bis unten mit Pächtern und Arbeitern als Gästen zu füllen. Leitrim ist der Grundherr von Maam, der den Gastwirth nach Belieben austreiben kann, zählt übrigens für die eingelagerten Arbeiter. Der Gastwirth gehorcht also, wenn auch mit Schaudern, und für den Vizekönig ist keine Dachkammer im Hause leer. Zum Glück hat ein Polizei-Inspektor dem Vizekönig noch bei Zeiten den schlechten Witz verrathen und sein Wagen brachte ihn, das ungemüthliche Haus umgehend, im Galopp nach dem hoffentlich komfortablen Gasthof in Cong. — Carl Leitrim ist seitdem von der Liste der Friedensrichter gestrichen worden, aber seine Arbeiter hatten in Maam einen flotten Abend.

**Warschau, 15. Oktober.** Die Verhaftung des Fürsten Konstantin Lubomierski macht hier viel Aufsehen. Der Fürst ist 80 Jahre alt. Seine bekannte russische Gesinnung hat er durch das Tragen eines Zylinderhutes bekundet. Er war vor 1831 General in der polnischen Armee und Adjutant des Kaisers. Er wurde angeklagt, im Besitze von Waffen zu sein, und man fand bei ihm in der That den zu seiner Uniform gehörenden Degen und einen alten kostbaren Dolch, den er vor so und so viel Jahren zum Geschenk erhalten hatte. In seiner militärischen Eigenschaft glaubte der alte, halb abgelebte Mann nicht verpflichtet zu sein, die Paar Stücke abzuliefern, und er soll jetzt in der Zitadelle eines Besseren belehrt werden. — In der Nacht von vorgestern zu gestern wurde von der Gegend des einem Deutschen, dem Kunstgärtner Hauser, gehörenden großen Gartens, dem Bahnhofe gegenüber gelegen, ein Schuß gehört. Als bald eilte Militär herbei, verhaftete den alten Hauser, sammt den 12 bei ihm wohnenden Arbeitern, und die Soldaten schritten in ihrer Weise zur Revision zwischen den theueren Gewächsen. Zum Glück kam ein Paar Stunden darauf ein in der Nähe einquartierter Gendarm und theilte mit, daß ihm sein Gewehr losgegangen sei. Die Nachsichungen hörten natürlich auf, nachdem sie beträchtlichen Schaden angerichtet hatten; Hauser aber und seine Leute sind bis heute Nachmittag noch nicht freigelassen, weil, wie die betreffende Behörde den Angehörigen sagt, die Formalitäten nun einmal erfüllt werden müssen. — Die hiesige Bank verweigert jede Art von Verschuss, selbst auf Staatspapiere, und weist Wechsel ganz zurück. Der dadurch entstandene Geldmangel ist ungeheuer. Dieses Verhalten ist der Bank, wie man genau weiß, von Oben befohlen worden.

## Tagesbericht.

**Laibach, 20. Oktober.**

Wie wir hören, wird der Theaterdirektor Herr Fürst sich diese Woche nach Wien begeben, um einen Tenor für Operetten zu engagiren.

Gesellschaft von Mädchen und Burschen läßt in einer Wanne Russchalen mit Zetteln schwimmen, worauf der Name der Einzelnen steht; deren Schiffe nun auf einander zuschwimmen, die werden Verlobte.

Die Zuversicht, mit der nicht selten gebildete Mädchen die Wahrsagerei der Kartenlegerinnen aufnehmen und befolgen, hängt jedenfalls mit der lebhaften Frage nach dem künftigen Bräutigam innigst zusammen. Die Karten der Lenormand haben in Deutschland einen so großartigen Absatz gefunden, wie kaum ein Erzeugniß der gediegensten Schriftstellerin. Von Fr. Sohn's „Wahrsagekarten“ — von einer Berliner Buchhandlung mit der stehenden Empfehlung ausgeben: „Es ist allgemein bekannt, daß alles durch diese Karten Vorhergesagte eingetroffen ist“ — sind nach einer Anzeige eben dieser Buchhandlung in fünfzehn Monaten 60.000 Exemplare abgesetzt worden. Wer wagt es da noch, die Zukunft eine unsichere zu nennen? Nein, nein, die Geisterwelt ist nicht verschlossen! Wer jenen Karten nicht glauben schenkt, der wolle wenigstens nicht bezweifeln, was eine jener zahlreichen Pythias in Paris vermag, die geistreich genug ist, der schönen Welt aus den Gestaltungen des Kaffeesatzes ein Heiratsorakel zu ertheilen, oder betreffendenfalls nicht verschlen, an jeden Weniger Professor sich zu wenden, der einem Klopfen den Tisch der süßesten Geheimnisse zu entlocken versteht.

Doch warum in die Ferne schweifen und das — Schöne liegt so nah? Betrachtet du den Ouck-

— Die gestrige letzte Vorstellung im Circus Velling, vom Direktor für die Abgebrannten in Draule veranstaltet, war sehr zahlreich besucht und soll eine Bruttoeinnahme von 280 fl. ergeben haben.

— Das heutige Amtsblatt enthält die Einladung zur Theilnahme an der 8. Wohlthätigkeitslotterie, deren Erträgnis verschiedenen Zwecken bestimmt ist, und deren Ziehung auf den 9. Januar 1864 festgesetzt ist.

**Wien, 18. Oktober.**

Das in den Grundstein zum Schwarzenberg-Monument hinterlegte Dokument enthält die Worte: „Kommenden Geschlechtern soll dieses Blatt verkünden, daß heute, Sonntag den 18. Oktober 1863, als am 50. Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, Franz Josef der Erste, Kaiser von Oesterreich, durch die Hand seines Oheims, Erzherzog Albrecht, diesen Grundstein in feierlicher Weise legen ließ. Ueber ihm wird sich ein Denkmal erheben der Anerkennung und des Dankes für die unsterblichen Verdienste des Feldmarschalls Karl Fürsten v. Schwarzenberg, dessen Geist und Heldenthum die verbündete Kriegsmacht Europa's heute vor einem halben Jahrhundert zum Siege führte über Frankreichs Heere.“ In den Grundstein wurde ferner eine Abschrift des Handbilletts weiland Sr. Majestät Kaiser Franz I., von Troppau ddo. 21. Oktober 1820 — also sechs Tage nach dem Tode des Fürsten Schwarzenberg ausgefertigt — an den Feldmarschall Grafen Bellegarde hinterlegt, worin Se. Majestät anordnet: „Daß ihm (dem Fürsten Schwarzenberg) zum immerwährenden Andenken ein marmornes Monument in der Karlskirche oder in der Kirche am Hof, je nachdem es angemessener wird befunden werden, errichtet werde.“ Als weitere Zugabe wurden Photographien des Thonmodells des Monumentes, der Plan des Aufstellungsplatzes, sowohl in seiner früheren wie in der künftig ihm zugeachteten neuen Gestalt und ein Ausweis des Standes der Wiener Garnison am heutigen Tage in den Grundstein versenkt, welchen noch eine Anzahl der gegenwärtig gangbaren österreichischen Gold-, Silber- und Kupfermünzen beigelegt wurde.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Triest, 19. Oktober.** Der Lloyd-Dampfer „Erzherzogin Charlotte“ hat uns die Alexandriner Post mit Berichten aus Calcutta vom 18. September gebracht, die außer der Nachricht, daß Truppen von Calcutta nach Neuseeland gesandt sind, wo Unruhen ausgebrochen, nichts Neues melden. Aus Madagaskar wird berichtet, daß die Königin als Nachfolgerin des vorletzten Königs proklamiert wurde, um jede Spur an die Regierung des letzten Königs zu verlöschen. Aus Mauritius berichtet man, daß die Zuckerernte auf 140.000 Tons veranschlagt werde. Die Regierung der Insel Reunion wird die Subvention an die Pen. u. O. Komp. weiterzahlen. In Egypten werden die Ausbesserungen und großen Neubauten an den Dämmen, die der Nil zerrissen hat, mit Eifer fortgesetzt. Der Vizekönig entwickelt dabei persönlich viel Thätigkeit und hat sich schon wiederholt von Cairo aus an die beschädigten Dämme begeben. Die Eisenbahn hat ihren Transport bis Kasr Zajat wieder

aufgenommen. Auf dem Nil verkehren jetzt viele Dampfer, um die durch die Ueberschwemmungen unterbrochene Kommunikation zu erleichtern. Die Baumwollente hat keine so großen Beschädigungen erfahren, als man anfänglich behauptete. Auch beim Weizen ist der Schaden nicht groß, aber die Mais-ernte hat viel gelitten. (Tr. Ztg.)

**Paris, 18. Oktober.** Das heutige „Memorial diplomatique“ meldet, daß England niemals die Absicht gehabt, die Polen als kriegsführende Macht gegen Rußland anzuerkennen. Rußland wurde benachrichtigt, daß eine solche Maßnahme sofort den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Petersburger und englischen Kabinete zur Folge haben würde.

**Paris, 19. Oktober.** Der heutige „Moniteur“ meldet: Rouher wurde zum Staatsminister, Rouland zum Minister und Staatsrathspräsidenten ernannt. Die Zahl der Vizepräsidenten des Staatsrathes wurde auf drei festgesetzt, welche die Regierung in der Kammer vertreten werden. Zu Vizepräsidenten wurden ernannt: Forcade, Chateaufort, Vuitry.

**London, 17. Oktober (Abends).** Der „Globe“ betrachtet die Wiener Verträge als eine Poffe, die bereits zwei Mal tragisch für Polen geendet hat. Sollte Polen auch das dritte Mal keine Erfolge von der dießbezüglichen diplomatischen Einwirkung haben, dann müssen auch die übrigen Theile der Wiener Verträge als nutzlos betrachtet werden. Der Artikel schließt mit den Worten: Die schwarzen Zeiten des Mittelalters wiederholen sich und verdammen die Zivilisation des neunzehnten Jahrhunderts.

## Stand der Rinderpest in Kroatien.

Nach Mittheilung aus Zivil-Kroatien ist die Rinderpest in der letzten Zeit in den Ortschaften: Zorkovac und Schebrek, im Stuhlbezirke von Bania; dann Polanjet und Budashevo, im Sisseler Stuhlbezirke, und zu Otok, im Agramer Stuhlbezirke des Agramer Komitates; sowie zu Ternje, im Bereiche der Stadt Agram; ferner zu Radanovci, im Stuhlbezirke von Pleternica, und zu Cernel und Mala, im Cerniker Stuhlbezirke des Pojezaner Komitates; endlich zu Verbovsko, des gleichnamigen Stuhlbezirkes, und zu Merkopalj, Lokoe, Brod und Zamost, im Delnicer Stuhlbezirke des Zumaner Komitates, neu ausgebrochen, während sie in den Orten: Podslamenilazi Jablan, Beliskojice des Verbovskaner, und in Mandle, Doljni Jagari und Oskrije, des Subarer Stuhlbezirkes, im Zumaner Komitate; dann zu Lazina, Mahično Zimje, Benčetić und Merzljaki, im Stuhlbezirke von Bania, und zu Volavje, im Jaskaner Stuhlbezirke, des Agramer Komitates, endlich zu Biškovce, im Stuhlbezirke von Pleternica des Pojezaner Komitates, vorschrittmaßig für erloschen erklärt worden ist.

Die Seuche erscheint seit der letzten Mittheilung in den westlichen Theilen des Agramer und Zumaner Komitates in steter Abnahme begriffen, während sie in den östlichen Theilen der beiden Komitate und insbesondere in dem Stuhlbezirke von Sissele, des Agramer Komitates, noch immer zunimmt, obgleich zu deren Unterdrückung im Sisseler Stuhlbezirke, sowie überall die strengsten Maßregeln fortwährend angewendet werden. Seit dem Beginne der Rinderpest sind an derselben im Verwaltungsgebiete Zivil-Kroatens in 66 Seuchenorten, bei einem Gesamtstande von 13.375 Stück Großhornviehes 2291 Stück erkrankt, 441 genesen, 1850 gefallen und 28 Stück wurden geküht.

Unter den Schafen oder Ziegen ist bisher keine Seuche vorgekommen.

## Öffentlicher Dank!

Herr F. Velling, Direktor einer Kunstreiter-Gesellschaft, hat den Betrag von Vierzig Gulden, als Resultat der zum Besten der durch Feuer verunglückten Bewohner von Draule, gestern im amerikanischen Circus zu Laibach veranstalteten Vorstellung dem Bezirksamte zur Vertheilung übergeben.

Dem Herrn Direktor F. Velling wird für diese edelmüthige Handlung im Namen der Verunglückten der wärmste Dank ausgesprochen.

R. f. Bezirksamt Umgebung Laibach, am 20. Oktober 1863.

## Theater.

Heute, Dienstag: „Kropfperlen.“ Charakterbild mit Gesang. „Eigensinn.“ Lustspiel, in 1 Akt, von Benedix. „Die flotten Mädchen.“ Schauspiel, in 1 Akt.

Morgen, Mittwoch: „Das Glas Wasser.“ Lustspiel, in 5 Akten, nach Scribe, von Cosmar.



## Effekten und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 19. Oktober 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75.30	Silber . . . . 112.50
5% Rat. Anl. 81.55	London . . . . 111.90
Banquiers . . . 788	k. k. Dukaten . . 5.35
Kreditaktien . . 186.80	1860er Lose . . 97.85

### Abgang der Mailpost von Laibach:

nach Villach; durch Oberkrain, Oberkranten, bis Villach, dann  
Brigen, Salzburg, Tirol, Schweiz, Italien, West-  
deutschland — täglich um 4 Uhr Nachmittags.  
„ Klagenfurt über Krainburg, Neumarkt zc. — täglich  
früh 3 1/2 Uhr.  
„ Neustadt, Seisenberg, Rassenfuß, Mötzing und  
Tschernembl — täglich Abends 6 Uhr.  
„ Cilli, Carriolpost, über Podpeisch, St. Oswald, Franz,  
St. Peter — täglich früh 5 Uhr.  
„ Gottschee, Botenpost, über Großlaskig, Reinsitz zc.  
— täglich früh 5 Uhr.  
„ Stein, Botenpost, über Mannsburg zc. — täglich Nach-  
mittags 3 Uhr.

### Ankunft der Mailpost in Laibach:

von Villach; von allen Postämtern bis Villach, bis Brigen,  
Salzburg, Tirol, Schweiz, Italien, Westdeutschland,  
Oberkrain, Oberkranten, — täglich früh 7 1/2 — 8 Uhr.  
„ Klagenfurt, Neumarkt, Krainburg zc. — täglich  
Abends 9 Uhr 30 Min.  
von Neustadt, Seisenberg, Rassenfuß, Mötzing und  
Tschernembl — täglich früh 6 Uhr.  
„ Cilli (Carriolpost), Podpeisch, St. Oswald, Franz, St.  
Peter zc. — täglich Nachm. halb 3 Uhr.  
„ Gottschee, Botenpost, Großlaskig, Reinsitz zc. —  
täglich Nachm. 3 — 4 Uhr.  
„ Stein (Botenpost), Mannsburg — täglich früh 7 Uhr.  
Anmerkung. Die Briefpost ist von 8 Uhr früh bis 7  
Uhr Abends offen. Zwischen 7 und 8 früh werden die Zei-  
tungen rückwärts ausgegeben. — Die Fahrpost ist von 8 bis  
12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends geöffnet.  
Bei der Mailfahrt nach Villach werden unbeschränkt, bei jener  
nach Klagenfurt 11 u. nach Neustadt 7 Reisende aufgenommen.  
Freigeplad 30 Pf. 100 fl. werth. — Kellern jeder Art  
wollen mündlich oder schriftlich bei der Amtsvorlesung ange-  
bracht werden. Bei Verspätungen der Posten und der Züge  
erfolgt die Ausgabe um so viel später.

## Fremden-Anzeige.

Den 17. Oktober 1863.

Hr. Baron Holzhausen, k. k. Kämmerer, von  
Einz. — Die Herren: v. Franken, k. k. Beamter,  
und — Jarosch, Handelsmann, von Graz. — Die  
Herren: Haffel, und — Winternitz, Kaufleute, von  
Wien. — Hr. Schuller, Partikulier, von Brannenburg.  
— Hr. Hell, Handelsmann, von Triest. — Hr. Tripp,  
Spediteur, von Görz. — Hr. Küngel, Kaufmann, von  
Berlin. — Hr. Perz, Handelsmann, von Venedig.  
Den 18. Hr. Terdina, k. k. Gymnasiallehrer,  
von Triest. — Hr. Kranabeter, k. k. Forstbeamter,  
von Pola. — Hr. Rug, von Wien. — Hr. Köhler,  
von Pfaffenheim. — Hr. v. Ruffevich, k. k. Feld-  
marschalllieutenantsegenhain, von Ugram.

3. 2112. (1)

### Eingefendet.

„Um den Zeitungskrieg zu enden, so muß ich  
bemerken, — Herr Franz Pirz Ringelschmidmeister  
aus Kropp, möge sich dormalen bloß mit der einfachen  
Zahl der Lieferungen bedienen, oder ein zweites, oder  
drittes Zeugnis in der Zeitung produzieren und nicht  
mit fremden Federn sich schmücken. (Eine Schwalbe  
macht kein Sommer nicht — eine, zur St. Leonharts-  
Kirche in Kropp, vom meinem seligen Vatten gemachte,  
dormalen vom Herrn Franz Pirz kopirte, mechanisch-  
gearbeitete und nach Horjul gelieferte Thurnuhr, —  
zu keinem Uhrmacher, daher der Fachmann (Lügner)  
ihm nicht zum Uhrmacher, sondern einfach nur zu  
seiner wahren Profession (Ringelschmied) hatte stem-  
peln müssen.

Sollte Uebrigens dem Herrn Franz Pirz in den  
gemachten Notizen der Zeitungen etwas unrichtiges ge-  
schehen sein, so steht ihm der Weg frei, sich bei  
meiner kompetenten Behörde zu beschwören.“  
Kropp am 19. Oktober 1863.

Maria Pirz,  
Thurnuhrmacher- u. Gewerksbesitzerin.

3. 2028. (3)

### Die Herren Mitgewerken

### Gewerkschaft Knapouße

werden hiermit zu dem am 23. November  
l. J. um 3 Uhr Nachmittags im hiesigen  
Rathhaus-Saale laut Beschluß des  
letzten Gewerksentages vom 10. Juni d. J.  
abzuhaltenden Gewerksentage eingeladen.  
Laibach am 5. Oktober 1863.

A. Dreio,

Direktions-Vorstand's Stellvertreter.

3. 2096. (2)

### Eingefendet.

„Der an Hühneraugen leidenden Mensch-  
heit sind wir in der angenehmen Lage anzukün-  
digen, daß sich seit einigen Tagen der berühmte  
Hühneraugen-Operateur Herr Karl Schilling aus  
Graz, hier befindet, und — da wir die vorzüglichsten  
Zeugnisse gelesen, welche ihm von sehr angesehenen  
Persönlichkeiten ausgestellt wurden — so können wir  
ihn Jedermann bestens empfehlen durch Veröffentli-  
chung folgenden Zeugnisses:

„Das Herr Schilling, Hühneraugen-Operateur,  
„durch seine Kunstfertigkeit mich von diesem Uebel  
„an beiden Füßen, woran ich jahrelang die größten  
„Schmerzen gelitten, nun in meinem 82. Altersjahr  
„gänzlich befreit habe, wird zur Steuer der Wahr-  
„heit htemit bestätigen und Herr Schilling Jedermann  
„bestens anempfehlen. — Klagenfurt, 9. Septem-  
„ber 1863. — (L. S.) J. Mich. Ahas m. p.  
„Domprobst.“

3. 2124.

### Annonce.

Ein verehelichter Kunstgärtner und Pomolog,  
ohne Familie, im gesehnen Alter, auch mit der Oekonomie  
gut vertraut, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht  
bei den hohen Herrschaften entweder hier, oder in  
der Umgebung, dauernd engagiert zu werden; auch  
unternimmt er Pflanzungen, Besorgung von Glas-  
häusern und Gärten, gegen monatliches Honorar. Ge-  
fällige Anfrage bittet man unter Schiffe: S. N. in  
der Krakau, am Gradatschabach Nr. 66, bei  
Hrn. G. Dachs.

3. 2125.

### Verkaufs-Offert.

Eine Landesbesitzung bei Zill in Steiermark,  
bestehend aus zwei mit Ziegeln eingedeckten Herren-  
häusern, Nebengebäuden und Wasserkraft, worin die  
Gemischwaren-Handlung, und Gasthaus mit sehr gu-  
tem Erfolge betrieben wird, mit 31 Jochen Garten,  
Acker-, Wiesen-, Wald-, und Rebengrund, wird um  
6200 fl. gegen billige Zahlungsbedingungen, und andere  
Objekte jeder Gattung und Größe, zum Verkaufe an-  
geboten durch J. A. Schuller's Bureau zu  
Laibach.

3. 2110. (2)

### Sogleich zu vergeben,

geräumige Lokalitäten für eine Restauration  
mit Winterkegelbahn und Gartenraum in der gün-  
stigen Lage Laibach's, mit oder ohne Kaffee-Schank,  
Näheres beim Gefertigten.  
Laibach am 15. Oktober 1863.

Dr. Bart. Suppanz.

k. k. Notar, Stadt Nr. 180.

3. 2070. (3)

### Im Hause Nr. 220, zweiten Stock, am neuen Markt,

sind zwei große möblierte Zimmer nebst einem Vorraum,  
dann mit Stallung monatlich zu vermieten.

Auch ist zu Georgi in demselben Hause im  
2. Stock eine Wohnung mit 6 Zimmern, Speise-  
kammer, Holzlege, Keller, und Dachboden zu vermieten.

3. 1711. (8)

## Unentbehrlich für Schweinezüchter!!

Mr. Tetley's

## Heilpulver für Schweine.

Das beste durch mehr als tausendfältige Erfahrungen erprobte Heilmittel  
in den meisten Krankheiten des Vorstenviehes, und das zuverlässigste Präservativ  
gegen Seuchen.

Preis eines Paquetes à 12 Loth Wiener Gewicht 36 fr. öst. Währ.

Dann:

Mr. Tetley's

## Nähr- und Mastpulver für Schweine,

um bei Schweinen die größtmögliche Quantität und vorzüglichste Qualität  
an Fleisch und Fett zu erzielen.

Preis eines Paquetes à 1 Pfund Wiener Gewicht 40 fr. öst. Währ.

Zentralversendungs-Depot einzig und allein:

bei Apotheker Dom. Rizzoli in Neustadt in Krain.

Depots außerdem:

in Laibach:

bei Herrn

Ed. Prucker.

„

„

Gustav Stedry.

„

„

Karl Achtschin.

„ Bischoflack:

„

Rudolf Naglic.

„ Landstraß:

„

J. Schettinz.

in St. Barthelma: bei Herrn Val. Oblack.

„ St. Cantian: „ „ J. Globeunik.

„ Gurkfeld: „ „ Friedrich Bömches.

„ Lichtenwald: „ „ J. Praunseiss.

„ Rassenfuß: „ Frau Pibernik.

3. 2062. (4)

## Gänzlicher

## Ausverkauf.

Gefertigter beabsichtigt sein  
Schnittwaren-Geschäft aufzuge-  
ben, und verkauft dem zu Folge  
das Lager, um solches schnell auf-  
zuräumen bedeutend unter dem  
Einkaufspreise.

Laibach am 12. Oktober 1863.

Alois Cantoni.

3. 2090. (2)

## Ein Zimmer

gassenseitig mit oder ohne Kabinet  
ist am Hauptplatz Nr. 3 im 3. Stock  
sogleich zu vergeben.

## Kalender für 1864.

In Ign. v. Kleinmayr- & Fedor Bamberg's  
Buchhandlung in Laibach sind bereits nachstehende  
Kalender eingetroffen:

Nader, Dr. J., Oesterreichischer Medizinalkalender.  
geb. Wien. 1 fl. 40 fr.

Saphir, M. G., humoristisch. fathr. Volkskalender.  
Herausgegeben von Brennglas. Mit Illustrationen.  
Wien. 64 fr.

Wanderer an der Donau. Mit 8 Stahlstichen.  
Wien. 70 fr.

Oesterr. Volkskalender. Mit vielen Illustrationen.  
Wien. 65 fr.

Vogl's Volkskalender. Mit Illustrationen. Wien.  
65 fr.

Faustkalender, illustrirter. Wien. 1 fl.

Volks- und Wirtschaftskalender, österr.  
Wien. 40 fr.

Seitler's Geschäfts- & Auskunftskalender  
Wien. 48 fr.

Jägerkalender illustrirter. Wien. 60 fr.

Nierig, deutscher Volkskalender. Leipzig. 66 fr.

Pilger, der, illustrirter Kalender für das katholische  
Volk. Wien. 40 fr.

Gubig, Volkskalender. Mit Illustrationen. Berlin  
82 fr.

Trewendt, Volkskalender. Mit Stahlstichen. Bres-  
lau. 70 fr.